

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

## früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlig, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

39. Jahrgang.

Nr. 230.

Mittwoch, den 2. Oktober

1889.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis: 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 5 Pfennige. — Abstellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Ansträger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

### Bekanntmachung.

Die Expeditionszeit der städtischen Volksbibliothek ist von jetzt ab auf **Dienstag und Sonnabend** vormittags **von 11 bis 12 Uhr** verlegt. Das Expeditionslokal befindet sich in dem neuen Schulgebäude Kirchplatz Nr. 155. Lichtenstein, den 28. September 1889.

Der Rat zu Lichtenstein.  
Fröhlich.

### Bekanntmachung.

Nachdem Herr **Friedrich August Kunze** aus **Kuhchnappel** heute als hiesiger städtischer **Strassenmeister** an- und in Pflicht genommen worden ist, wird dies andurch bekannt gemacht. Lichtenstein, den 1. Oktober 1889.

Der Rat zu Lichtenstein.  
Fröhlich.

### Öffentliche Stadtverordnetenversammlung

Mittwoch, den 2. Oktober 1889, abends  $\frac{7}{8}$  Uhr.

Tagesordnung:

- 1., Beschlusfassung über Aufgeben eines Fußweges,
- 2., desgl. über Abtretung eines Streifens Kommunareals zur fiskalischen Straße und Ausbeziehung desselben,
- 3., Verkaufspreisfeststellung von Gemeindecareal betreffend,
- 4., Kirchenbauangelegenheit betreffend,
- 5., Justifikation städtischer Rechnungen.

### Krankensteuer fällig!

Einkommensteuer, Landrenten und Brandkasse fällig.

### Tagesgeschichte.

— Vogelscheuchen soll man nicht das ganze Jahr über stehen lassen. Sobald sie ihren Zweck erreicht haben und die Vögel nicht mehr schaden können, müssen sie entfernt werden. Der Vogel gewöhnt sich dann nicht so leicht daran, so daß sie später wieder ihren Zweck völlig erfüllen. Auch erreicht man dadurch, daß alle Vögel nicht das ganze Jahr den Garten meiden, wodurch den schädlichen Insekten Thür und Thor geöffnet bleiben würde.

— Das Schlafstellenwesen hat im Königreich Sachsen wie Dr. V. Dietrich in der „Leipziger Zeitung“ darlegt, eine von den allgemeinen Wohnverhältnissen abweichende ungünstige Entwicklung genommen. Im Jahre 1871 wurden 48,186 Personen als in Schlafstelle wohnend in Sachsen ermittelt. Die Zahl stieg bis zum Jahre 1880 auf 68,332 und betrug im Jahre 1885 85,729. In diesem 14jährigen Zeitraum hat sich also die Zahl der in Schlafstelle wohnenden Personen nahezu verdoppelt. Es ist dies ein Ergebnis der Statistik, welches unzweifelhaft als ein Symptom für eine ungesunde Entwicklung der Wohnverhältnisse der unteren Schichten der Bevölkerung gelten muß. Diese Erscheinung ist aber von um so schwerer wiegender Bedeutung, als es sich bei der Ausdehnung dieser niedrigsten Art des Wohnens in Sachsen nicht um lokale Erscheinungen in den großen Städten handelt, welche man gewöhnlich für die Herde der Wohnverschlechterung hält, sondern daß die Zunahme des Schlafstellenwesens ausschließlich auf das übrige Land entfällt.

— Von der Vorzüglichkeit unserer sächsischen Finanzverwaltung legt der staatliche Rechenschaftsbericht auf die Jahre 1886 und 1887 auf's Neue herabdes Zeugnis ab. Es sind hiernach beim ordentlichen Budget ca. 6 Millionen Mark und beim außerordentlichen Budget ca. 5 Millionen Mark Ersparnisse erzielt worden. Annähernd günstige Ergebnisse lassen auch die Jahre 1888 und 1889 erwarten, trotz des namhaften Aufwandes, welcher anlässlich der Wettinfeier und der vorgekommenen Ueberschwemmungen entstehen wird. Dieser günstigen Finanzlage ungeachtet sind in dem von der Regierung kürzlich aufgestellten Staatshaushaltsplan auf die Jahre 1890/91 allgemeine Befoldungserhöhungen für die Staatsbeamten nicht vorgesehen worden, weil die Gehaltsverhältnisse der Beamten in verschiedenen anderen deutschen Bundesstaaten noch ungünstiger sind, als die der Königl. Sächs. Staatsdiener. Nur für die Unterbeamten in den niedrigsten Gehaltsklassen soll von der Ständeversammlung eine Teuerungszulage in Höhe von 5 Prozent des jetzigen Einkommens gefordert werden.

— Se. Majestät der König hat für die durch Hagelschlag betroffenen Grundstücksbesitzer im Saybaer Bezirke den Betrag von 300 Mark gespendet. — Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens an den Prinzen Johann Georg von Sachsen.

— Leipzig, 30. Sept. Auf dem hiesigen Magdeburger Bahnhofe stießen heute Morgen mehrere Wagen beim Rangieren mit einer ihnen entgegenkommenden Maschine zusammen, wobei zwei Wagen, ein Güterwagen und ein dahinter befindlicher Personenwagen, entgleiteten. Hierbei wurde der auf dem Perron des Personenwagens stehende Rangierer von den Puffern des Güterwagens erfasst und dermaßen an die Wand des Personenwagens gedrückt, daß ihm der rechte Oberarm völlig zerquetscht wurde. Erst nach zwei Stunden gelang es, den Unglücklichen aus seiner entsetzlichen Lage zu befreien, worauf er infolge der erhaltenen schweren Verletzungen und des erlittenen Blutverlustes bald verschied.

— Eine besondere Auszeichnung ist der „Vereinigung der Kampfgenossen 1864–71“ in Leipzig zu teil geworden, indem dieselbe ein Fahnen Geschenk Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. durch die Königl. preuß. Gesandtschaft in Dresden übermittelt erhielt. Das kaiserliche Geschenk ist eine schwerseidene Schleife in den Reichsfarben, etwa 1 Meter lang und 20 cm breit, mit einem Fahnenknäuel, der einen vergoldeten Reichsadler auf silbernem Grunde zeigt. Goldene Troddeln zieren das Ende der Schleife.

— Eines der merkwürdigsten Adressbücher, die es giebt, ist jetzt zum 32. Mal erschienen. Es ist dies nicht das Adressbuch einer Stadt, sondern das eines Hauses, und zwar der „Führer durch Auerbachs Hof“ in Leipzig. Auerbachs Hof, zwischen der Grimmaischen Straße Nr. 2 und dem Neumarkt Nr. 14 gelegen, hat die achtungswerte Vergangenheit von 360 Jahren hinter sich. Das Adressbuch, welches eine Liste seiner Bewohner enthält, weist auf 17 Seiten neben 13 Familienwohnungen nicht weniger als 190 Geschäftsräumlichkeiten in in- und ausländischen Firmen auf, darunter meistens sächsische, thüringische, bayerische und Berliner Firmen.

— Mülsen St. Nicolaus. Mit Eröffnung der Mülsengrundbahn war zwar der Verkehr zwischen hier und den Weberstädten Glauchau und Meerane erleichtert und damit den hiesigen Webern die oft gewünschte Gelegenheit, direkt in die dortigen Geschäfte arbeiten zu können, geboten; jedoch haben sich die weiter daran geknüpften Hoffnungen, gewerbliche Etablissements hier selbst entstehen zu sehen, trotz gewiß vorhandener geeigneter Plätze und Ar-

beitskräfte, noch keineswegs erfüllt. Um so erfreulicher ist es, daß verschiedene Herren aus dem Mülsengrunde es sich zur Aufgabe gemacht, das Wohl und Interesse daselbst wahrzunehmen und zu fördern. Zu diesem Zweck soll auch von den Betreffenden wegen Weiterbau der Mülsengrundbahn nach dem Delsniger Kohlenrevier, mit direktem Anschluß nach Chemnitz, sowie den Gebirgsbahnen, eine Petition an den nächsten zusammentretenden Landtag eingereicht werden.

— Lugau, 23. Sept. Der heutige Sonntag war ein besonderer Festtag für die hiesige Kirchgemeinde; das Jahresfest für die äußere Mission der Ephorie Stollberg wurde unter außerordentlich fleißiger Beteiligung aller Interessenten gefeiert. Das reichgeschmückte Gotteshaus füllte kaum die zahlreich erschienenen Freunde und Gäste. Der Festgottesdienst, in dessen Mittelpunkt die Predigt des Pastors Albrecht aus Crossen stand, hat wohl in allen Herzen tiefe Spuren hinterlassen, denn der Festpredner sprach aus tiefster Seele und voller Ueberzeugung über die Notwendigkeit dieser Anstalt. Das Heilandswort Matth. 11,28: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig se.“ war der Kern des tiefdurchdachten und lieblichwehten Gedankenbaues. „Warum müssen, dürfen und können wir Mission treiben,“ so lautete das Thema der Predigt. Herr Missionar Handmann, arbeitend unter den Tamulen Indiens, gab von der Kanzel aus einen Bericht über die Greuel des heidnischen Götzendienstes, über das Seufzen und Suchen der Heidenwelt nach dem Frieden der Seele, über die leeren vergebllichen Mühen der hochbegabten Jüder, durch Waschungen, reiche, oft blutige Opfer und schwere Büßungen diesen Gewissensfrieden sich zu erkämpfen und zu erkaufen und über das traurige Sterben der Heiden. Eine reiche Liturgie und erhebende Gesänge rahmten diese vorzüglichen Ansprachen ein. Die Sammlung an den Kirchthüren ergab für die Anstalt der äußeren Mission die erfreuliche Summe von 84 Mark. An den Gottesdienst schloß sich eine dankbar besuchte Besprechung im Saale des Jägerhauses an, in welcher unser Ortsseelsorger den Vorsitz führte.

— Crimmitschau, 29. September. Das seit dem 6. dieses Monats vermählte zwölfjährige Schulfädchen Rosa Burkhardt, Tochter der Witwe Burkhardt hier, äußere Langenstraße 14, ist bis jetzt weder zu seiner Mutter zurückgekehrt, noch ist sonst über den Verbleib desselben etwas zu ermitteln gewesen. Das Mädchen soll sich schon früher mehrfach tagelang eigenmächtig von zu Hause entfernt gehabt haben, und erscheint es deshalb auch jetzt als sehr leicht möglich, daß es sich irgendwo herumtreibt oder sich bei irgend Jemand Unterkommen

Burken mit  
Vor Friedrich  
eine Lindner  
Dunger geb.  
Nissen aus  
Auguste veru.  
r täglich  
tbestände  
auf verboten.)  
Bewöpfung,  
idert. Stern  
Stein.  
von ihm  
swärtiges  
tätige Be-  
238.  
decken,  
simfen,  
ffe.  
in.  
tand.  
Mlsen  
Gle.  
stuhl  
sch.  
nsch  
s Tage-  
n  
s Tage-  
ube  
38.  
n  
e und  
n ober  
236.  
in.  
lbg.  
el m.  
1889:  
nt.  
orspiel  
iffen:  
nft.  
dresen.  
l.  
Uhr.  
mid.



zu verschaffen gewußt hat. Das Mädchen, welches seinem Alter entsprechend groß ist und blondes Haar hat, ist mit geblumtem, blauegedrucktem Rattunrock, dergleichen Jacke, langstreifiger blauegedruckter Schürze und schwarz- und weißgestreiftem Barockhemde bekleidet gewesen.

— Grimmitzschau, 29. Sept. Seit vergangener Sonnabend vermißte eine, in dem 1 Stunde von hier entfernten Dorfe Langenbessen wohnende Familie, namens Masche, ihren 11 Jahre alten Sohn Ernst Emil. Bekleidet war derselbe mit schwarzem Jacketanzug, blauer Mütze und neubestelltem Stiefeln. Die tiefbetrühten Angehörigen bitten alle Menschenfreunde, welche von dem Aufenthalte des Knaben Kenntnis haben oder erhalten, ihnen gefälligst Nachricht zukommen zu lassen.

— Bei einer in G a s t r o s e bei Forst abgehaltenen Treibjagd erhielt der Amtsvorsteher Apelt aus Schlagdorf einen Schrotschuß ins Gesicht. Beide Augen dürften verloren sein.

§ G e r a , 29. Sept. In der gestrigen Schwurgerichtsverhandlung kam abermals ein schweres Verbrechen zur Verhandlung und Aburteilung. Auf der Anklagebank mußte die 66 Jahre alte verw. Johanna Lauterbach aus Tanna erscheinen und hatte sich wegen Verbrechen gegen § 229 des Strafgesetzbuches zu verantworten. Die Angeklagte hatte ihr Haus verkauft und fand nicht gleich eine Wohnung. Auf wiederholtes Rudern wurde dieselbe von der Witwe Kägel aufgenommen, die ihre kleine Wohnung mit ihren beiden Töchtern, einem Enkelkindschen von 1 1/2 Jahren und der Genannten teilte. Am 2. Juni hörte die Großmutter das Kindchen ängstlich schreien; sie eilte schnell herbei; es zitterte am ganzen Körper und Mund und Zunge waren ganz schwarz. Bald stellte sich Erbrechen ein, und der herbeigeholte Arzt fand die Annahme, daß dem kleinen Wesen auf irgend eine Weise etwas Gesundheitsschädliches gegeben sei, für berechtigt. Das Weib hatte Negatron oder Seifenstein aufgelöst und dies dem Kinde eingebläst. Die Lippen, der Mund und die Speiseröhre waren verbrannt und nach schweren Leiden erfolgte nach mehreren Wochen der Tod. Die Angeklagte wird als eine Person von schlechtem Charakter geschildert, welche die abscheuliche That aus Rache gegen die Kägel gethan hat und das Kindchen nicht leiden konnte, weil es während der Nacht wiederholt sehr unruhig gewesen war. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen, und der Gerichtshof erkannte auf zehn Jahre Zuchthaus.

§ A l t e n b u r g , 28. September. Noch mitten in reger Thätigkeit endigte in der vergangenen Nacht ein Schlaganfall das thatenreiche Leben des Geh. Justizrates Friedrich Hermann Weber, welcher bisher dem herzogl. Amtsgericht in Schmölln vorgestanden hatte, und Ende dieses Monats in den verdienten Ruhestand treten wollte.

§ E i s e n a c h , 28. Sept. Herr Julius von Eichel, Ehrenbürger hiesiger Stadt hat eine Schenkung von 300 000 Mark gemacht, die zu Verschönerungs- und Armenunterstützungszwecken verwandt werden soll.

§ B e r l i n , 30. Sept. Der Kaiser empfing heute Mittag die Abgesandten des Sultans von Sansibar im Wuschelsaale des Neuen Palais auf dem Kaiserthron, umgeben von dem kaiserlichen Hauptquartier, dem Staatsminister Grafen Herbert Bischoff und den übrigen Herren seiner Umgebung. Nach dem feierlichen Empfang der Gesandtschaft fand für diese ein Diner statt. Bei dem Kaiser und der Kaiserin fand später zur Feier des Geburtstags der Kaiserin Augusta ein Diner statt. Die Kaiserin Augusta verbrachte ihren Geburtstag in Baden-Baden, wie in den

früheren Jahren, in stiller Zurückgezogenheit. Morgen nachmittag reisen der Kaiser und die Kaiserin nach Scherwin ab, worauf am Bahnhof großer Empfang stattfindet. Die Rückfahrt nach Potsdam erfolgt den 4. Oktober.

§ B e r l i n . Eine hiesige Produkfirmen hat die Gepflogenheit, für Lieferanten und für Kunden zwei verschiedene Sorten von Cigarren auf dem Tisch des Hauses bereit zu halten, die nach Abschluß des Geschäfts als Gratisspende überreicht werden. Die für die Lieferanten kleinerer Posten bestimmte Cigarre ist indes derartiger Qualität, daß der erste Buchhalter ein für alle Mal angeordnet hat, es darf im Geschäft wohl die Zigarre, nicht aber auch Feuer dazu offeriert werden, es sei eben eine „Havanna, im Freien zu rauchen“. Ein Lieferant von Hasenfellen kam aus Versehen in die höheren Kassen und erhielt seine Gabe aus der besseren Kiste. In seinem nächsten Geschäftsbriefe schrieb er der Firma: „Auch verfehle ich nicht, Ihnen mitzuteilen, daß bei Abschluß jenes Geschäftes, bei dem Sie bessere Preise bewilligten, auch die nachher überreichten Zigarren von bedeutend besserer Qualität waren, als die, welche Sie sonst gegen mich in Anwendung zu bringen pflegten.“

§ D e r K a i s e r hat den Mannschaften der Landungsabteilungen der Schiffe „Leipzig“, „Sophie“, „Carola“ und „Hyäne“ für die in den Gefechten bei Dar-es-Salaam, Bagamoyo und bei der Expedition zur Bestrafung des Dumboko-Stammes an der Westküste Afrika's bewiesene Unererschrockenheit und Umsicht Auszeichnungen verliehen.

§ D i e abermalige Verzögerung des Jarenbesuches wird als bedeutungsvoll aufgefaßt, zumal im Zusammenhang mit den vielbesprochenen Petersburger Attentatsmeldungen, die trotz aller Vememts geglaubt werden, mehr aber noch wegen der Gleichzeitigkeit jener Verzögerung mit den hochhoffiziösen Enthüllungen der „Abln. Ztg.“ über die russischen Rüstungen. Der materielle Wert dieser Enthüllungen tritt an Bedeutung zurück hinter die Wahl des Zeitpunktes dieser Publikationen.

§ D e r Z a r trifft der „Allg. Reichs.-Korr.“ zufolge am 7. Oktober in Kiel ein. Die Nachricht, daß der Zarowitz Paris besuchen werde, wird von derselben Korrespondenz dementiert. Die „Nordd. Korr.“ berichtet, die Berliner Reise des Jaren, die Ende voriger Woche zu erwarten stand, sei aus dem einfachen Grunde hinausgeschoben worden, weil der Zar nicht abreisen wollte, ohne den Prinzen von Wales begrüßt zu haben, der heute (Montag) mit seinen ältesten Söhnen auf 8 Tage in Fredensborg eintrifft. Der Zar hat in letzter Zeit die stärkste Sympathie für die Prinzessin von Wales an den Tag gelegt, die er außerordentlich verehrt und von deren Seite er auf seinen Spaziergängen kaum noch zu trennen sei.

§ P o s e n , 30. September. In einem Kasernenschuppen bei Krodoschin explodierten 5000 Patronen. Ein Gefreiter wurde schwer verletzt. Der Schuppen ist gänzlich zerstört.

§ D a s W ü n d e n e r H o f b r ä u h a u s beging am 24. September sein 300jähriges Jubiläum. Aus der Geschichte des Hofbrau dürften folgende Daten erwähnenswert sein. Am 27. September 1589 erging ein Bericht der Hofkammer an Herzog Wilhelm, wodurch der Bau eines Hofbrauhauses entschieden wurde. Die Verwendung des jetzigen Hofbrauhauses zum Bierbrennen begann erst 1602; in diesem Jahre starb nämlich die Erbhofmeister Degernberg'sche Familie in Schwarzbach aus und ihr Privileg zum Weißbier-

brennen wurde nun vom bayerischen Hof übernommen, der noch im selben Jahre den einträglichen Betrieb eröffnete. Das Weißbier erfreute sich einer außerordentlichen Beliebtheit. Aber die Macht der braunen Biere erwies sich immer stärker dem weißen gegenüber und so erklärte es sich, daß man das braune Hofbrauhaus mit dem weißen vereinigte. Dies geschah 1808; der Ausschank von beiden Bierarten zugleich im Hofbrauhause hat sich bis vor kurzer Zeit erhalten. Das kurfürstliche Brauhaus hatte ursprünglich nur den Hof zu besorgen; 1702 wurde die Verleihung des Hofbrauhausbieres an den „gemeinen Mann“, jedoch außer dem Hause, eingeführt, während die Verbindung eines Schanklokals mit der Brauerei erst das Jahr 1830 zeitigte. Fast unzählige Veränderungen hat inzwischen diese Brauanstalt durchgemacht, ihre äußere Gestalt ist durch alljährliche Umbauten, Vergrößerungen u. verändert. Glücklicherweise ist bei diesen ewigen Neuerungen das alte Bierrezept nicht verloren gegangen; der „Stoff“ hat die „Säfsigkeit“, die berühmte Milde behalten. Wie wichtig das Hofbrauhaus für den bayerischen Staatshaushalt geworden ist, das besagen die Ziffern im „Etat der Oekonomie und Gewerbe.“ So hat das Finanzministerium im Jahre 1888 aus dem Hofbrauhause die statiliche Summe von 1,537,131 Mark 92 Pfg. vereinnahmt.

\*\* W i e n , 28. Sept. Das „Fremdenblatt“ sieht keine Aenderung der Lage Serbiens infolge des radikalen Wahlsieges voraus. Die meisten an den Regierungsantritt der Radikalen geknüpften Besorgnisse hätten keine Bestätigung durch den Verlauf der Begebenheiten gefunden. Das radikale Kabinett werde wohl, den Ruhebedürfnissen Serbiens entsprechend, weiterhin die Ordnung im Inneren erhalten und die auswärtige Haltung so einrichten, daß Verlegenheit weder dem Lande noch den befreundeten Staaten erwachsen. Wahrscheinlich dürfte die Ankunft der Königin-Mutter das Land aus dieser Entwicklung nicht herauszuschleudern. Versuche, die Königin-Mutter in das politische Getriebe hineinzuzerren, dürften nicht unterbleiben, doch bewies die Königin Katalie durch ihr bisheriges Verhalten, daß sie den Erfordernissen der Lage und den Pflichten ihrer Stellung bisher resigniert nachzukommen wußte. Die in ihrer weiblichen Sphäre verharrende Königin-Mutter sei der Sympathien sicher. Ein etwaiges Verlassen dieser Sphäre könnte aber Konflikte mit dem König Milan heraufbeschwören, während die Ruhe des Landes und die Lage des jungen Königs erfordert, daß die getrennten fürstlichen Gatten einander nicht mehr auf serbischem Boden als Gegner gegenüberreten.

\*\* M o s k a u , 29. September. Die Zeitung „Russischer Kurier“ ist durch Verfügung des Ministers des Innern auf 6 Monate verboten worden.

\*\* P a r i s , 30. Sept. Bei der gestrigen Preisverteilung erhielten die deutschen Vorkämpfer, System Schulze-Delitzsch, den großen Preis.

\*\* G e n e r a l F a i d h e r b e ist gestorben. Die Regierung beschloß, die irischen Ueberreste desselben auf Staatskosten im Invalidenhause beizusetzen. Louis Léon César Faidherbe ist in Lille am 3. Juni 1818 geboren und erhielt seine Ausbildung in militärischen Schulen. In den dreißiger und vierziger Jahren zeichnete er sich in verschiedenen überseeischen Expeditionen aus und war viele Jahre lang Gouverneur in Senegambien, von wo er 1865 nach Frankreich zurückkehrte. Kurz zuvor wurde er zum Brigadegeneral ernannt, konnte aber nach Ausbruch des Krieges 1870 anfangs kein Kommando erlangen, verblieb viel-

## Um Geld und Geldeswert.

Roman von M. Wildern.

(Nachdruck verboten.)

„O, und das ist auch ganz gut!“ lächelte die Senatorin zu der schönen Fremden hinauf, die in ihrem langen schwarzen Sammetmantel und reizenden, koketten Pariser Kapotehütchen auf dem prächtigen, dunklen Haar durchaus nicht wie eine Person erschien, die zu der demütigen Rolle geschaffen, welche sie heute hatte spielen müssen. —

Während die Senatorin nun, von ihrem neuen Schützling gefolgt, die freundlich erleuchtete Treppe, welche in die Belle-Etage und zu ihren Wohnräumen führte, hinaufstieg, blieb der Alte, wie es seines Amtes war, in der Portierloge zurück. Aber er stand kopfschüttelnd in der offenen Thür und schaute den beiden weiblichen Gestalten nach, bis sie seinen Blicken entschwunden waren und er oben eine Thür gehen hörte — gleich darauf auch die Stimme Ramsell Mariannes, der Wirtschaftlerin, — welche die Herrin begrüßte.

Als er dann aber endlich wieder in das Innere seines Stübchens zurückgegangen und mit langsamen, bedächtigen Schritten das alte Kanapee aufsuchte, auf welchem seine geliebte Herrin gesessen, um nun selbst darauf Platz zu nehmen, bewegten sich seine Lippen in halbblauem Selbstgespräch:

„Wahrhaftig, ich habe noch nie in meinem Leben ein Weib gleich dieser Fremden gesehen,“ so flüsterete er. „Welch seines Gesicht sie hat! und dabei diese wundervolle Gestalt und das glänzende Auge. — Und doch —!“ er schüttelte den Kopf: „Und doch gefällt

mir die Person nicht. Im Gegenteil, sie mißfällt mir sogar und ich bedaure, daß die Senatorin sie mit sich in ihre Wohnung genommen hat. Im Grunde ist es auch ein ganz unverantwortlicher Leichtsin, ein wildfremdes Weib zur Nacht in das Haus zu nehmen. Wie eine Diebin sieht die Person nun freilich nicht aus — aber —“

Der Alte schüttelte zum drittenmal das ehrwürdige Haupt, dann lehnte er sich bedächtig in die Polster des altersschwachen Möbels zurück, rückte sich die große Brille zurecht und griff nach der Zeitung, welche ausgebreitet auf dem Tisch lag. Die Heimkehr der Herrin hatte ihn in seiner Letztüre unterbrochen. Nun keine weitere Störung zu erwarten war, wollte er dieselbe beenden, ehe er sich zur Ruhe begab.

Während der alte brave Jean so — das Urbild der Gemüthlichkeit hinter der kleinen Dellampe saß und las, hatte seine Herrin die Fremde — von Ramsell Marianne begleitet — in ihre Wohnung geführt. „Nun bringen Sie uns schnell ein paar Tassen Thee, Liebe!“ — sagte die Senatorin in gütigem Ton zu der Haushälterin. Als diese sich jetzt verneigte und gehen wollte, um dem Befehl zu gehorchen, rief sie ihr noch nach: „Auch etwas kalte Küche für das Fräulein hier besorgen Sie hinauf: Aber alles auch recht schnell, beste Ramsell, ich bitte darum!“

„Gewiß — wie die Frau Senator es wünscht!“ erwiderte Ramsell Marianne. Dann knigte sie erneuert und war im Augenblick zwischen den schweren Falten der Portiere verschwunden.

„So, und jetzt wollen wir es uns auch bequem machen, Fräulein,“ sagte die Senatorin nun zu ihrem Schützling. „Bitte, legen Sie ab! das Kofferchen

legen Sie aber gefälligst in die Ecke da. Mein Zimmermädchen trägt es hernach in die Logierstube hinüber!“ — Während sich nun die Fremde schnell des Mantels und Hutes entledigte und dem Koffer den gebotenen Platz gab, warf auch die Senatorin die kostbare winterliche Hülle ab. Wie sie alsbald aber in einer langschleppenden Robe von weichen, farbenem Atlas, eine kostbare Brillantnadel im äppigen abschlonnen Haar, dastand, blickten die dunklen Augen der Fremden in grenzenlosem Staunen nach ihr hin. Vielleicht entzückte sie der vollkommene Liebreiz der schlanken, kleinen Dame, vielleicht überraschte sie auch die kostbare Pracht der Steine, mit denen die Senatorin geschmückt war.

„Sie wundern sich über meine Toilette,“ meinte die reizende junge Frau lachend, als sie die erstaunten Blicke der Fremden auffing. Ehe diese aber noch ein entschuldigendes Wort sagen konnte, fuhr die Senatorin fort: „Ich komme aber von einer großen Gesellschaft, deshalb dieser Aufwand.“ Plötzlich huschte ein Schatten über das rosige, mädchenhafte Gesicht. „Seit beinahe zwei Jahren ist es das erste Mal, daß ich an einer Festlichkeit teilnehme,“ sehte sie leise hinzu.

„So hatten Sie wohl Trauer um einen lieben Toten?“ fragte die Fremde in teilnehmendem Ton.

Die Senatorin neigte bejahend das blonde Haupt. Dann deutete sie mit der kinderhaft kleinen Hand auf ein mächtiges Portrait, das über dem Sopha Platz gefunden hatte. Es war das Bild eines schönen Greises, dessen große, kluge Augen liebevoll von der Weinwand herabschauten.

mehr in  
4. Septem  
er Gamber  
beseht über  
lich, wieder  
Zeldmarck  
Pont-Noy  
schen Corp  
Cambrai  
Waffenstil  
Corps. I  
kreisen als  
er sich für  
wieder auf  
Großoffiz  
reichten in  
Regierung  
nach Ober  
Forschung  
gewählt.  
steller, sein  
militärisch  
Inhalte, s  
über die fr  
tatischen  
der Ehren  
wiederholt  
an der Uel  
sein leiben  
\*\* S  
wurden we  
glaubt, da  
neulich 80  
\*\* S  
Preußen i  
\*\* G  
Schiffe „A  
des letzten  
schaften bei  
getand.  
\*\* M  
graben bei  
teilweiser  
beit ein.  
\*\* B  
eingetroffen  
Monaten e  
melden, da  
gefangen  
den Anstle  
endigung u  
Der deutsc  
Rückreise n  
„Staffetta“

\* Wan  
Ueber einer  
bestigung a  
Ztg.“ folge  
Touristen  
an der bet  
bereits eine  
welche den  
im Begriff  
menen teilt  
weiter, un  
schen Schne  
zu kommen.  
Touristen z  
des Sturze

„Mein  
ist mir vor  
worden.“

Die F  
erstaunt zu  
den Befens  
schmerzvoll

„O, de  
er die sch  
Frou — a  
müssen. I  
ich Vater, I

Die U  
Ueber das  
eigne. So

„Sie P  
Hand auf di  
deren vollen

Setzung kar  
das volle W  
sie hinzu:

„Du li  
von Ihren  
deren Lob

Die ge  
vollen schwa  
wie Freude

„O doc  
sic dann: „  
ein Bruder!  
der geistvoll  
ihm beanspr  
tigens ist m



kommen,  
Vertrieb  
aufge-  
braunen  
gegen-  
braune  
Dies ge-  
ierfor-  
er Zeit  
sprü-  
die Ver-  
gemeinen  
während  
Brauer-  
Wand-  
gemacht,  
abauten,  
weise ist  
erzept  
„Süf-  
wichtig  
haushalt  
rat der  
Finanz-  
rathaus  
22 Fig.  
blatt“  
Ige des  
an den  
Besorg-  
auf der  
Rabinett  
s ent-  
ren er-  
richten,  
en be-  
dürfte  
aus  
Ver-  
etriebe  
ch be-  
s Ver-  
e nach-  
Sphäre  
pathien  
fönte  
schwö-  
e Lage  
rennten  
Bissem  
Zeitung  
nisters  
Preis-  
ereine,  
Die  
selben  
Louis  
1818  
irischen  
Zahren  
Expe-  
nerneur  
ich zu-  
ege-  
rieges  
b viel.  
Mein  
rtstube  
schnell  
Koffer  
atorin  
als bald  
ilchen-  
m ap-  
dun-  
aunen  
voll-  
viel-  
t der  
ar.  
meinte  
e er-  
diese  
ponte,  
von  
and.“  
osfige,  
ahren  
ichkeit  
lieben  
Ton.  
aupt.  
auf  
Blag  
hönen  
n der

mehr in Algier, wo er sich damals aufhielt, bis zum 4. September. In jenen Tagen der Bedrängnis bot er Gambetta seine Dienste an und erhielt den Oberbefehl über die Nordarmee. Es gelang ihm bekanntlich, wiederholte Erfolge zu erzielen. Er lieferte dem Feldmarschall Manteuffel die zweitägige Schlacht von Pont-Noyelles und entsetzte Havre. Von dem Göttinger Corps wurde er nachmals bei St. Quentin auf Cambrai und Lille zurückgeworfen. Nach Eintritt des Waffenstillstandes verblieb er an der Spitze seines Corps. In der Nationalversammlung in drei Wahlfreien als republikanischer Kandidat gewählt, entschied er sich für das Norddepartement, verzichtete aber später wieder auf sein Mandat. Um diese Zeit wurde er Großoffizier der Ehrenlegion und seine Wähler überreichten ihm einen Ehrenbogen. Im Auftrage der Regierung unternahm er eine wissenschaftliche Reise nach Oberägypten, wo er wertvolle archäologische Forschungen machte. 1879 wurde er in den Senat gewählt. General Faidherbe war vielseitiger Schriftsteller, seine Schriften sind solche wirtschaftspolitischen, militärischen, sprachwissenschaftlichen und archäologischen Inhalts, insbesondere ragen hervor seine Abhandlungen über die französischen Kolonien und über seine orientalischen Forschungsreisen. Faidherbe war Großkanzler der Ehrenlegion. Er kam in den letzten Jahren wiederholt in Frage für das Portefeuille des Krieges, an der Uebernahme des Postens verhinderte ihn aber sein leidender Zustand.

**Schweiz.** Im Bundespalais in Bern wurden neuerdings 8000 Frks. gestohlen. Man glaubt, daß der Thäter derselbe Dieb ist, welcher neulich 80,000 Frks. zu stehlen versuchte.

**Spanien.** Sr. M. H. Prinz Heinrich von Preußen ist in Madrid eingetroffen.

**Grimby, 30. Septbr.** Die norwegischen Schiffe „Andromeda“ und „Walangen“ sanken während des letzten Sturmes in der Nordsee. Die Mannschaften beider Schiffe sind gerettet und in Grimby gelandet.

**Mons, 30. September.** In den Kohlengruben bei Henu Produits und Pecquery brach ein theilweiser Streik aus. 439 Arbeiter stellten die Arbeit ein.

**Banzibar, 29. Sept.** Aus Mpwapwa eingetroffene Briefe bestätigen, daß Buschiri vor zwei Monaten einen deutschen Missionar getödtet hat, und melden, daß derselbe sodann einen englischen Missionar gefangen zu nehmen versuchte. Dieser entdeckte jedoch den Anschlag und entkam nach Ulogo. — Die Beendigung der Blockade ist noch nicht angekündigt. Der deutsche Aviso „Pfeil“ tritt am Dienstag die Rückreise nach Europa an, auch das italienische Schiff „Staffetta“ wird bald von hier weggehen.

### Vermischtes.

\* Wunderbare Rettung abgestürzter Touristen. Ueber einen Unfall, der sich anlässlich einer Ortler-Beise am Tschirfegg ereignete, erhält die „Meraner Btg.“ folgende Mittheilungen: Als eine aus zwei Touristen und zwei Führern bestehende Gesellschaft an der betreffenden Stelle ankam, fand sie daselbst bereits einen anderen Touristen nebst Führer vor, welche den Uebergang nicht für ratsam hielten und im Begriff waren, umzukehren. Die Neuangekommenen teilten diese Besorgnisse nicht und schritten weiter, um wenige Augenblicke später mit der trügerischen Schneewächte, auf die sie getreten waren, zu Falle zu kommen. Dem Berichte eines der abgestürzten Touristen zufolge war die ganze Gesellschaft während des Sturzes in eine dicke Wolke von Schnee gehüllt;

zuerst hatte der Betreffende die Empfindung, als ob sie auf einer steilgeneigten Fläche zu Thal sausten; er hörte ein eigentümliches Pfeifen und Klirren, wie es die Spitzen der Bergstücke beim „Abfahren“ hervorzubringen pflegen. So sonderbar es klingt, so ist es Thatsache, daß er sich im Moment des Sturzes erinnerte, daß man in einer derartigen Lage nicht nachlassen dürfe zu atmen, da sonst Erstickungsgefahr eintrete, und er bemühte sich demzufolge mit seltener Geistesgegenwart, seinem Athem in Gang zu halten. Plötzlich hörte das oben beschriebene Geräusch auf; es war ihm, als sie senkrecht hinabfielen, während er früher einmal versucht hatte, sich mit den Händen einzukrallen, begann ihn nun das Bewußtsein zu schwinden. Beim Abrutschen hatte sich der weiche Reuschnee wie eine klebrige Teigmasse um jeden Einzelnen gerollt, und dieser Umstand, sowie der glückliche Zufall, daß ihre Richtung gerade auf eine tiefe, jedoch ganz mit Schnee angefüllte Spalte führte, hat die Rettung der Gesellschaft bewirkt. Diese Rettung erscheint um so wunderbarer, als nur eine unbedeutende Aenderung der Absturzrichtung alle vier in die senkrechte Tiefe des nahen Abgrundes geschleudert hätte. In der mit Schnee angefüllten Spalte jedoch, welche die weitere Fahrt aufhielt, landete die ganze Partie mit verhältnismäßig geringen Verletzungen. Zur Zeit, als sich der Unfall ereignete, befanden sich glücklicherweise außer den schon Eingangs erwähnten Touristen nebst Führer noch andere Parteien in der Nähe, welche alle sich sofort beeilten, Hilfe zu requirieren. Nach anderthalb Stunden war es, Dank der energischen Hilfeleistung, bereits gelungen, die Verunglückten aus ihrer Spalte, in der sie bei längerem Verweilen baldigt erfroren wären, zu befreien. Während die nur leicht verletzten Touristen den Abstieg ohne weitere Hilfe unternehmen konnten, wurden die ärger zugerichteten Führer auf improvisierte Tragbahnen gelegt und vorsichtig zu Thale geschafft.

\* Schloß Mayerling. Schon in der allernächsten Zeit wird das einstige Jagdschloß Mayerling im Sinne der vom Kaiser getroffenen Verfügungen seiner frommen Bestimmung zugeführt werden. Man weiß, daß nach diesen Verfügungen das eigentliche alte Schloßchen, in welchem sich die Wohnräume des Kronprinzen befanden, in ein Heim für eine Abteilung der Carmeliterinnen umzugestalten war, während der anstoßende sogenannte Mayerlinghof, in dessen Räumlichkeiten früher die Gäste des Kronprinzen beherbergt wurden, künftig für arbeitsunfähig gewordene Forstleute aus dem Wienerwalde als Versorgungshaus dienen wird. Die mit Rücksicht auf den Zweck der Baulichkeiten erforderlichen Adaptierungsarbeiten sind nun nahezu vollendet, und schon am 15. Oktober d. J. wird eine aus 21 Schwestern bestehende Abteilung der Carmeliterinnen in aller Stille ihr neues Heim beziehen; bald darauf wird auch das Versorgungshaus im Sinne der kaiserlichen Stiftung zwölf Pflanzlinge gastlich aufnehmen. Den überaus strengen Ordensregeln der Carmeliterinnen entsprechend wurde auch die Umgestaltung des alten Schloßchens angeordnet. Die Schwestern des Ordens müssen bekanntlich jedem Verkehr mit der Außenwelt entsagen. Betten und Kassetten füllen ihre Züge aus; die Mitglieder des Ordens müssen sich ferner durch das ganze Leben des Fleisches enthalten, selbst eine ungestörte Nachtruhe versagen sich diese Ordensschwester; des Nachts dreimal, und zwar um 9 Uhr, 12 Uhr und um 3 Uhr, versammeln sie sich zu gemeinsamem Gebete. Da sich die Schwestern zumeist von Pflanzenkost und Milchspeisen nähren, so wird auch ein kleiner Garten

für sie bewirtschaftet und eine Stallung für die Milchviehzucht eingerichtet. Bei den Adaptierungsarbeiten ist auf alle Ordensregeln selbstverständlich in weitgehendstem Maße Rücksicht genommen worden. Das alte Schloßchen und künftige Kloster wurde zunächst durch die Aufführung einer hohen Mauer, welche weder den Einblick noch den Ausblick ermöglicht, vollkommen isoliert. Im Gebäude selbst ist das Sterbegemach des Kronprinzen in eine Kapelle umgewandelt worden, welche sich durch die größte Einfachheit auszeichnet und nur mit einigen kirchlichen Gemälden geschmückt ist. Die übrigen Räume sind für die Klosterfrauen bestimmt und bestehen aus 21 Zellen, einem Refektorium, einer Küche und einigen notwendigen Nebenräumen. Eine Liegestätte, bestehend aus einem Holzbette, einem Strohsack und einer rauhen Decke (Kögen), bildet die gesamte Einrichtung einer jeden Zelle.

\* Ein schändliches Attentat gegen einen Eisenbahnzug wurde auf der Eisenbahnstrecke zwischen Buenos-Aires und Rosario ausgeführt. Als ein von Buenos-Aires abgegangener Nachtzug morgens über die etwa vier Kilometer von San Nicolas entfernte Brücke über den Arroyo del Medio kam, wurden die Reisenden zu ihrem Schrecken plötzlich durch Rütteln und Stöße sehr unangenehm aus dem Schlafe geweckt. Doch nur einen Augenblick herrschte Todesangst; denn die Lokomotive hatte sich glücklicherweise von den Waggons abgelöst und war dicht neben der Brücke vom Damme herunter tief in den weichen, morastigen Boden gestürzt. Der Lokomotivführer hatte die Geistesgegenwart, sofort beim ersten Stoß den Dampf abzulassen, und sprang in entgegengesetzter Richtung von der Maschine. Die Untersuchung ergab, daß die Eisenbahnschienen losgeschraubt worden waren. Die zwei mutmaßlichen Verbrecher sah man in der Ferne in vollem Galopp davonjagen. Daß nach der glücklich überstandenen Gefahr die größte Bestürzung unter den Reisenden herrschte, kann man sich denken. Der Zugführer, ein Engländer, war der Gegenstand allgemeiner Liebesjungen. Hätte die Vorkehrung nicht schühend gewaltet, so würden 390 Männer, Frauen und Kinder vielleicht insgesamt einen qualvollen Tod gefunden haben. Die Wagen wären die hohe Brücke hinab in den Arroyo-Fluß gestürzt, und da in den Wagen noch die Lichter brannten, konnte eine Feuersbrunst hinzutreten. Man nimmt an, daß die Attentäter dieselben Verbrecher sind, welche das schreckliche Eisenbahnunglück auf derselben Strecke nach Rosario vor einem Jahre veranlaßt hatten.

\* Unseren Schriftstellerinnen tiicht die „D. R. Z.“ ein wenig bekanntes Wort der geistreichen Tochter des Philosophen Moses Mendelssohn, der Gattin Friedrich v. Schlegel's, vor. Sie wohnte eine Zeit lang in Rom und bildete mit ihrem Gatten den Mittelpunkt der deutschen Schönegeister. Einst machte ihr einer dieser Herren einen Besuch und fand sie mit häuslichen Arbeiten beschäftigt. Er geriet vor Erstaunen ganz außer sich und rief mit Emphase: „Aber Madam, wie ist es möglich, daß Sie sich mit einer so profanen Sache beschäftigen können, warum schreiben Sie nicht?“ Sie sah den Fragenden verwundert an, dann sagte sie: „Ich habe schon oft gehört, daß zu viel Bücher in der Welt sind, aber noch nie, daß es zu viel Hemden giebt!“

\* Ueber die fürchterlichen Ueberschwemmungen, welche leghin Japan betroffen haben, giebt der „New-York Herald“ nachstehende Einzelheiten: In der Provinz Kiri im südwestlichen Japan haben über

„Mein Gatte,“ hauchte die Senatorin — „er ist mir vor zwei Jahren durch den Tod entzogen worden.“

Die Fremde schien sonderbarerweise nicht darüber erstaunt zu sein, daß der Gemahl dieses jungen blühenden Wesens — ein Greis gewesen. Aber sie seufzte schmerzvoll auf und sagte leise:

„O, der Tod ist grausam, erbarmungslos zerstört er die schönsten, die heiligsten Bande. — Gnädige Frau — auch ich habe mich schon seiner Macht beugen müssen. — In dem Zeitraum von fünf Jahren verlor ich Vater, Mutter und zwei liebe Schwestern.“

Die Senatorin trodnete schnell ihre Augen. Ueber das schwere Leid der Fremden vergaß sie das eigene. So war sie immer.

„Sie Aermste!“ rief sie jetzt. Und schnell ihre Hand auf die Schulter der hohen Frauengestalt legend, deren vollendete stolze Schönheit jetzt erst recht zur Geltung kam, nun sie Hut und Mantel abgelegt und das volle Licht der großen Ampel auf sie fiel, setzte sie hinzu:

„Du lieber Himmel! und blieb Ihnen niemand von Ihren Lieben — niemand außer Ihrer Tante, deren Tod Sie jetzt betrauern?“

Die geknickten Wimpern hoben sich von prachtvollen schwarzen Augen der Unglücklichen. Es leuchtete wie Freude in den dunklen Sternen.

„O doch — dem Himmel sei Dank!“ antwortete sie dann: „Ich habe noch einen Bruder — und welchen Bruder! Gnädige Frau — er ist der schönste, der geistvollste, edelste der Menschen. Die Liebe zu ihm beansprucht auch mein ganzes Empfinden. Uebri- gens ist mir Guido in gleicher Weise zugethan. So-

bald er sich eine selbständige Stellung erworben hat, wird er mich auch zu sich nehmen, damit wir zusammen einen Hausstand bilden.“

„Wenn nicht eine andere Liebe diesen hübschen Plan zerstört,“ lächelte die Senatorin. — „Ein Mann mit so idealen Eigenschaften pflegt selten lange unbewiebt zu bleiben — ebensowenig eine so vollendet schöne, junge Dame, wie Sie es sind, Fräulein!“

Ein leises, schmerzvolles Lächeln zuckte um die Lippen der Fremden. „O, gnädige Frau,“ sagte sie dann — „die Schönheit ist einem so armen Mädchen, wie ich es bin, selten zum Segen geworden. Der reizvollen Bettlerin wird wohl der Hof gemacht — man sagt ihr Schmeicheleien — man ludigt ihr! Aber niemand denkt daran, sie als Gattin heimzuführen an den neuerbauten Heerd.“

„Welche Ansichten, Fräulein!“ rief die Senatorin da aber, während sie zur Tafel schritt und sich auf die weichen Polster niederließ. Indessen sie mit einer einladenden Handbewegung nach dem ihr gegenüberstehenden Sessel deutete und die Fremde, diesem Wink folgend, gehorsam den ihr angewiesenen Platz einnahm, setzte sie hinzu: „Wie Sie mich da vor sich sehen, Fräulein, bin ich vor acht Jahren auch nur eine blutarme Waise gewesen. Eigentlich war ich so eine Art Kollegin von Ihnen, denn ich nahm hier in der Stadt im Juwelier-Geschäft Gold und Berg die Stellung einer Buchhalterin ein. Ein Zufall ließ mich Herrn Senator Vormissen einen Dienst leisten,“ setzte die schöne Frau hinzu, ganz und gar darüber hinwegsehend, wie es doch eigentlich etwas seltsam war, daß un-

gekante Gegenüber mit solchem Vertrauen zu beehren. — „Der lebenswürdige alte Herr war in unserm Geschäft gewesen, und hatte Einkäufe zum Christfest gemacht.“

Wir hatten einen böss-kalten Dezembertag und es glatteite furchtbar. Als er nun die zwei Stufen hinabschritt, die von unserm Geschäft auf das Trottoir führten, glitt die große Gestalt aus und fiel. Ich bemerkte es vom Fenster aus. Mit einem Schreckensruf eilte ich dem alten Herrn nach und war ihm behilflich, sich wieder zu erheben. Er hatte sich aber den Fuß verstaucht und bedurfte eines Wagens. So rief ich denn eine zufällig vorüberfahrende Droschke an und half dem Verunglückten auch, dieselbe zu besteigen.

„Ich danke Ihnen, meine kleine Samariterin,“ sagte er freundlich, als er bequem in der Wagenecke saß. Damit gab er mir die Hand. . . . Das war drei Wochen vor dem heiligen Abend. — Am Weihnachtstfest selbst sandte mir der alte Herr ein prachtvolles Armband — und — zwei Monate später war ich seine Braut.

„Fräulein — Friedrich Vormissen hätte mein Großvater sein können, aber ich schwör' es Ihnen zu: Nie ist ein Mann von der Auserwählten seines Herzens inniger geliebt worden, als der Senator von mir. Der reiche Geist des nahezu sechzigjährigen Mannes entzückte mich. Sein edler Charakter riß meine Seele immer wieder zur Verwunderung hin.“

Fortsetzung folgt.



10 000 Menschen ihr Leben verloren, mehrere Städte sind von der Oberfläche der Erde gänzlich verschwunden und andere liegen in Trümmern. Die Katastrophe entstand durch den übermäßigen Regenschlag im Monat August, wodurch die Flüsse Kinogawa, Kidaogawa, Kinokum anschwellen und die Dämme weggewaschen wurden. Der Schaden beläuft sich auf ca. 1 200 000 Pfd. Sterl. Die ganze Gegend ist wie mit Kadavern bestreut und der Verkehr so erschwert, daß infolge der mangelhaften Austeilung von Lebensmitteln noch eine weitere Kalamität von Hungertod befürchtet wird.

**\* Verschneite Kurgäste.** Man schreibt dem N. Wiener Tgbl. aus Bad Gastein: Es dürfte interessieren, wie es im heurigen lieblichen September in unserem Bildbade aussieht. Am Hochkönig, den ich vor zwei Tagen erstieg, liegt der Schnee bis weit unter die Baumgrenze, stellenweise anderhalb Meter hoch, und dabei schneit es noch immer lustig darauf

los. Freilich wurden wir nach dem Ersteigen des Gipfels mit einem Anblick erfreut, der alle Unbill des Wetters verzeihen machte. Sämtliche Hochgipfel und Kluppen erglänzten bis tief ins Thal in ihrem neuen Winterkleide. Um uns starrer Winter, in den Thälern das saftige Grün der Bäume und Wiesen, fährwahr ein Anblick, für den Worte zu wenig sind! Bad Gastein liegt ganz im Schnee eingehüllt. In großen Flocken wirbelt der Schnee zu Thal, die Kurgäste, die noch anwesend sind, an das warm geheizte Zimmer fesselnd.

**Familiennachrichten.**

Geboren: Hrn. Bürgermeister Schude in Markneufkirchen ein S. — Hrn. Hauptmann Brox in Zwickau ein M. — Hrn. Hauptmann von Gebe in Dresden ein M.  
Verlobt: Fr. Elisabeth Klauß in Adelsheimbroda mit Hrn. Albert Brox in New-York. — Fr. Lina Mauerberger in Annaberg mit Hrn. Kaufmann A. von Tränkner in Stollberg i. S.

Getraut: Hr. Hermann Galdner mit Fr. Doris Meißner in Penig. — Hr. Dr. phil. Rudolf Heilmann in Leipzig mit Fr. Johanna Baehler in Bad Eiter.

**Kohlen-Versand**

in der Zeit vom 22. bis mit 28. September 1889.  
In Ladungen à 5000 Mgr.  
Ab Oelsbüh (Erzgebirge):  
via Lugau: 1150 Ladungen,  
via St. Egidien: 1163 " " " " " "  
nach Bahnhof Oelsbüh  
in Summa: 2313 Ladungen.

**Wetter-Aussichten auf Grund der täglich veröffentlichten Witterungs-Thatbestände der Deutschen Seewarte.**

(Nachdruck verboten.)  
2. Oktober: Stark wolkig, vielfach bedeckt mit Regenfällen, wärmer, schwächer bis mäßiger Wind.



**A. M. Arnhold,**  
größtes Special-Geschäft, Lichtenstein-Callenberg,  
erlaubt sich den Empfang sämtlicher Neuheiten für die  
**Herbst- und Winter-Saison 1889-90**  
in fertigen Herren- und Knaben-Garderoben, sowie in  
**Tuchen und Buckskins**

ergebenst anzuzeigen.  
**Grundprinzip meiner Firma:**

1. Größte Auswahl, neueste Mode in allen Größen und Weiten.
2. Durch Leitung tüchtiger Zuschneider alle Jacous und schönster Schnitt.
3. Großer Umsatz, kleiner Nutzen.



**Prima Magdeburger Sauerkraut**  
empfeicht **Joseph Forch,**  
Angergasse.

**Veilchen-Seife**  
**Rosen-Seife**  
**Honig-Seife**  
in vorzüglicher Qualität empfiehlt  
à Paket (3 Stück) 40 Pf.  
**Emil Lademann, Friseur.**

**Masthosenfleisch**  
empfehlen **Heinrich Thum** und  
Witwe **Thum, Callenberg.**

Veränderungshalber soll das am  
**Chemnitzberg hier Nr. 23** ge-  
legene  
**Hausgrundstück mit Obstgarten**  
aus freier Hand verkauft werden.  
Reflektanten wollen sich behufs näherer  
Ankunft an die Expedition des Tage-  
blattes wenden.

**Einige Mädchen**  
auf **Chenille-Maschinen** und  
**Spulen**  
werden gesucht bei  
**Drechsel & Co.**

**Wirtschafterin-Gesuch.**  
Eine solide **Wirtschafterin**, in den  
mittleren Jahren, ohne Anhang, wird  
für etliche Kinder bei hohem Lohn zum  
sofortigen Eintritt gesucht.  
Offerten sind zu senden:  
**Sersdorf, Hausnummer 115,**  
neben dem Reichspostamt.

**Bu verpachten**  
sind einige Schefel **Feld** von dem früher  
Witwe **Schubert'schen Gartengrund-**  
**stück**; auch sind daselbst einige **Bau-**  
**stellen** zu verkaufen.  
Näheres bei **Hermann Bergelt,**  
Dohnsdorf

**Sparverein Lichtenstein-Callenberg.**  
Infolge einstimmigen Beschlusses der am **28. September e.** abgehaltenen  
**außerordentlichen Hauptversammlung** ist obengenannter Verein wegen der  
nicht rätlichen Unterstellung unter das neue Genossenschaftsgesetz  
**aufgelöst worden und am heutigen Tage**  
**in Liquidation getreten.**  
Für diese Maßregel gelten die Bestimmungen der §§ 26, 31, 32 und 33  
des Vereinsstatutes. Mit der Liquidation ist der derzeitige Vereinsvorstand be-  
traut worden.  
Gleichzeitig werden alle Darlehensgläubiger des Vereins hiermit aufgefodert,  
ihre Forderungen schriftlich bis zum **30. November d. J.** bei uns anzumelden. Des-  
gleichen wird noch bekannt gegeben, daß wegen vorzunehmender Aufrechnung unsere  
Expedition bis zum **15. Oktober d. J.** geschlossen bleibt.  
**Lichtenstein-Callenberg, 30. September 1889.**  
**Das Direktorium.**  
Rickborn. Preuß.

Ich bringe mein Lager in  
**Tapeten, Fenster-Rouleaux, Badstüchen, Gummidecken,**  
**Läuferstoffen, geraden und geschweiften Gardinenstücken,**  
**sowie Gypsfiguren**  
in empfehlende Erinnerung und bitte bei Bedarf um gütige Beachtung.  
**Ehreg. Thonfeld, Badergasse.**

**Alle Maler- und Maurer-Farben, Leim,**  
**Cement, Gips, Firniß, Lacke, Siccatis und**  
**Terpentinöl, Christoff'schen und verbesserten**  
**Bohnlack**  
empfehlen bei bester Qualität zu billigsten Preisen  
**Emil & Ehreg. Thonfeld.**

Abonnieren Sie sich auf das

**Pro Heft 50 Pf.**  
— 30 kr.  
d. W.

**Universum**  
Illustrirtes Familien-Fachblatt  
Preis pro Heft 50 Pfg.

Alle 14 Tage ein 7-8 Bogen starkes Heft mit 3 bis 4 besonderen Kunstbeilagen.  
Inhalt: **Romane** **Novellen** **Erzählungen** **Humoresken**  
zur Ansicht **frei** in's Haus! **interessante und** **belehrende Aufsätze**  
aus allen Gebieten des **Schönen u. Wissenswürdigen.**  
Vorrätig bei **Julius Wehrmann.**

In allen Buchhandlungen zu haben.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Matthes in Lichtenstein.

**Schützenhaus Lichtenstein.**  
Heute **Mittwoch** abend ladet zu  
**Kaffee und Käsekeulchen**  
ergebenst ein **A. Laubmann.**

**ff. neues Magdeburger Sauerkraut**  
empfeicht bestens **Ed. Mehner.**  
Den geehrten Bewohnern von Lichten-  
stein-Callenberg und Umgegend zur Kennt-  
nis, daß ich mein

**Grünwarengeschäft,**  
**Kirchplatz 146,**  
in das Haus des **Heren Jakobi,**  
**Kirchgasse,** verlegt und gleichzeitig  
dessen  
**Materialwaren-Geschäft**  
mit übernommen habe; ich werde bestrebt  
sein, durch gute Ware meine geehrten  
Kunden stets zu befriedigen.  
Um gütige Unterstützung bittet  
**E. Lauterlein.**

**Gute Weber**  
können auf **Decken** mit **Wechsel-**  
**lade** gutlohnende und ausdauernde Ar-  
beit erhalten bei  
**Paul Zierold,**  
**Callenberg.**

**Eine Oberstube mit Zubehör**  
ist sofort zu vermieten bei  
**Louis Günther, Schieferberg 335.**

**Eine Oberstube**  
mit **Bodenkammer** und **Zubehör**  
ist sofort zu vermieten  
**Schloßberg Nr. 268.**

**Todes- u. Begräbnisanzeige.**  
Allen Freunden und Bekannten hier-  
mit zur schuldigen Nachricht, daß unser  
Vater, Bruder und Schwager, der Fleischer-  
meister **Louis Wilhelm,** nach kurzem  
Krankenslager sanft entschlafen ist und  
seine Beerdigung am **Donnerstag** vor-  
mittags **11 Uhr** von der Leichenhalle  
aus stattfindet.  
Lichtenstein, den **30. Sept. 1889.**  
**Die trauernden Hinterlassenen.**